

Predigtskizzen zum 4. Ostersonntag 3.5.20

(Nur für den internen Gebrauch in der Pfarrei Mariä-Himmelfahrt Mainz Weisenau)

(Joh 10, 1-10)

Liebe Schwestern und Brüder!

1. An diesem Sonntag des „Guten Hirten“ feiert die Kirche traditionell den Weltgebetstag für Geistliche Berufungen. Aber es geht nicht nur um Berufungen zu einem geistlichen oder kirchlichen Amt, sondern um die Berufung von uns allen. Was bedeutet das für uns heute?
2. Bei Joh 10 heißt es im heutigen Evangelium: „Die Schafe hören auf seine (des Hirten) Stimme“. Der Psalm 23 aus dem AT, dem heutigen Zwischengesang, wird seit alters her immer auch den Messias, Christus, den auferstandenen Herrn, gedeutet. Dieser Gute Hirte ist ganz anders als die „Diebe und Räuber“ damals und heute, die ihre „Schafe“ missbrauchen und ihnen Leid zufügen bzw. sie unterdrücken.
3. Wie kann ich denn heute die Stimme des Guten Hirten hören? Ganz tief in meinem Herzen und Gewissen! Die jetzige für uns alle schwierige Zeit kann aber, wo alles runtergefahren ist, keine Feste, Reisen, Events etc., uns dabei helfen, ruhiger zu werden, um in der Stille besser hören zu können. Hören darauf, wer mich vielleicht braucht: für ein Gespräch, für eine Hilfestellung, eine gute Tat, Zeit zum Gespräch mit Gott und demnächst auch wieder Zeit, zum Gottesdienst zu gehen. Ich kann in dieser äußerlich ruhigen Zeit sensibler werden für die Anrufungen des Hl. Geistes im Innern.
4. Der Gute Hirte führt die Schafe nach draußen, so heißt es weiter bei Johannes. Er engt die Schafe nicht ein, sondern führt in ein Leben in Freiheit und Lebendigkeit, zum Ruheplatz am Wasser, dort, wo es Nahrung und Leben gibt. Natürlich dürfen wir dabei auch an die Taufe und den gedeckten Tisch der Eucharistie denken. Er gibt einen Ruheplatz am Wasser, d.h. Heimat für die, die orientierungslos sind.
5. Ist das Bild, könnte man einwerfen, nicht überholt? Hirt-Schaf? Das Evangelium will uns sagen, dass Gott für jeden sorgt, ihn beschützt, ihn liebt. Es gibt viele auch kindliche Darstellungen für dieses Bild, das in der Antike sehr geläufig war: Ich denke an eines, wo der Gute Hirte einfach dasitzt, umringt von den Schafen. Manche sind nah am Hirten, manche in Entfernung, alles ist gut so. Gott klammert und kontrolliert nicht, sondern lässt uns die Freiheit und möchte unser Leben in Fülle (Joh 10,10).
6. Der schon erwähnte Künstler S. Köder malt die Szene des verlorenen Schafes, das der Gute Hirte nach Hause trägt (Lk 15). Das Bild sieht aus wie ein Hochzeitsbild, bunt, Menschen musizieren rings rum und tanzen. Der Künstler will damit ausdrücken, dass das Gefunden werden und Getragen werden, Liebkostwerden von Jesus wie eine Hochzeit ist: die Vermählung zweier Liebender. Das ist unsere eigentliche Berufung: sich von Gott finden und lieben zu lassen! Bei Gott gibt es nämlich keinen Sicherheitsabstand, er ist uns immer näher als vielleicht ich mir selbst! Amen.